Nr. 361. Vierzehnter Jahrg. — Montag den 27. Decbr. 1869.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Erscheint: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13. Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 18,000 Exemplare.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreis: Für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 27. December.

— JJ. KK. HH. der Kronprinz und Prinz Georg werden sich heute in Begleitung des Fürsten Schönburg und noch fünf Cavalieren nach Moritzburg zur Jagd begeben. Das Hochwild hat daselbst so überhand genommen, daß man mindestens 100 Stück davon zu schießen beabsichtigt. Die Jagd dürfte sonach wohl mehrere Tage in Anspruch nehmen.

— Aus einer Mittheilung der Regierung an den Landtag ergiebt sich, daß der Landtag Anfang Februar geschlossen werden soll. Die Regierung hält nämlich die Ausschreibung einer Neuwahl für das erledigte Mandat des Abg. Ploß jetzt nicht für thunlich, da der Gewählte kaum noch würde an dem jetzigen Landtag Theil nehmen können. — Der Abg. Dr. Schubert und 20 andere Abgeordnete haben den Antrag auf Errichtung eines Lehrstuhls der Homöopathie auf der Leipziger Universität eingebracht.

— Die in Braun's Hotel angesagte Feier des 100jährigen Geburtstages des Freiheitsdichters E. M. Arndt, fand gestern daselbst Vormittags von 11 Uhr an statt. Es waren dazu besonders gedruckte Programms ausgegeben, die an dem Eingange des Saales durch junge Damen vertheilt und dafür kleine Beiträge nach Belieben zu den Festspesen acceptirt wurden. Etwa 500 Personen, darunter auch eine Anzahl Damen, hatten sich eingefunden und war allerdings eine größere Betheiligung erwartet. Unter dem Orchester stand in einer Pflanzengruppe die Büste des Dichters und vor ihr die einfache Rednertribüne. Punkt 11 Uhr begann die Feier mit einem Männergesang, und zwar mit dem Uhland'schen Liede: „Das ist der Tag des Herrn," an welches sich eng' das Arndt'sche Lied: „Deutsches Herz, verzage nicht," anschloß. Die erste Ansprache hielt Herr Advokat Händel, die sich durch prägnante Kürze und kräftigen Inhalt auszeichnete. Derselbe besprach zumeist die dichterische Thätigkeit Arndt's, namentlich in Bezug auf das deutsche Volkslied. Daran schloß sich der Vortrag von zwei Liedern Arndts: „Was blasen die Trompeten" und „Sind wir vereint zu guter Stunde". Längere Zeit beanspruchte die Ansprache des Herrn W. Delbrück. Nach Vorlesung eines Briefes, den Arndt in seinem neunzigsten Jahre geschrieben und der von der seltenen Geistesfrische in diesem Lebensjahre zeugt, ging der Redner auf das große „Stück Geschichte" ein, das Arndt durchlebt, auf seinen Character als leuchtendes Vorbild, der in allen Lagen des Lebens derselbe geblieben, im Familienkreise, wie im Rathe der Großen, vor dem Angesicht der Fürsten, wie vor dem schlichten Mann. Der Redner giebt eine Biographie des Dichters, der sowohl gegen den äußeren Feind Deutschlands, als auch gegen die innere Tyrannei mannhaft gekämpft und deshalb viel Verfolgung erlitten. Noch im Jahre 1848 zeigte Arndt, daß er wohl ein Greis an Jahren, nicht aber am Geiste, daß er, wie er sich selbst genannt, ein „altes, guter, deutsches Gewissen" war, das uns Allen zum Beispiel dienen solle rc. Die schwungvoll gehaltene Rede Delbrücks wurde durch mehrfaches Bravo illustrirt. Die Feier selbst endete mit allgemeiner Absingung des Arndt'schen Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland?" — und hatte nicht viel über eine Stunde gedauert.

— Gewerbeverein. Der vom Dr. Flemming am 9. Nov. im Gewerbevereine gehaltene Vortrag: „Ueber Verhütung des Schiefwerdens der Kinder und jungen Leute" ist auf im Vereine mehrfach ausgesprochenen Wunsch nun in der Bach'schen Buchhandlung gedruckt erschienen und für den Preis von 5 Ngr. durch jede Buchhandlung und durch den Vereinsboten zu beziehen. Der Reinertrag hat der Verfasser zu Prämien für die Gewerbeschule bestimmt. Je mehr sich unser Leben von dem reinen Naturleben entfernt und je mehr die Geistesbildung auf Kosten der Aufmerksamkeit vernachlässigt wird, die man dem Körper zu schenken verpflichtet ist, um so nöthiger ist es, daß Fachmänner, Aerzte, von Zeit zu Zeit Warnungen ergehen lassen und die Mittel angeben, wie Nachtheile, welche der körperlichen Entwickelung drohen, zu vermeiden und wenn sie bereits eingetreten, wie sie wieder zu entfernen sind. Der Verfasser hat es verstanden, in faßlichster Form alles das aufzuzeichnen, was jeder Laie zur Verhütung des Schiefwerdens der Kinder beitragen kann und was er thun muß, um den zu Rathe gezogenen Arzt zweckfördernd zu unterstützen. Wünschen wir dem Schriftchen im Interesse der Sache die weiteste Verbreitung und die fleißigste Benutzung. — Das Gewerbehaus ist bis zu den Feiertagen noch soweit gediehen, daß die erste Balkenlage fertig ist. Der schwierige Souterrainbau, neben dem Mühlgraben, hat eine sehr tiefe Gründung in Cement erfordert und auch das Souterrain selbst mußte theilweise in Cement hergestellt und das Mauerwerk durch eine Isolirschicht von Cement abgeschlossen werden. Es arbeiten jetzt ca. 100 Mann am Baue. — In der Gewerbeschule hält der für Verbreitung landwirthschaftlicher Bildung und für Hebung der Landwirthschaft überhaupt durch Wort und Schrift außerordentlich thätige Graf zur Lippe Weißenfeld unentgeltlich Vorlesungen über landwirthschaftliche Gegenstände. Bei seiner gründlichen Kenntniß und seiner blühenden, überzeugenden und lebendigen Sprache weiß der Redner sein Auditorium außerordentlich zu fesseln. Es nehmen jetzt gegen 100 Mann Militär, Unteroffiziere und Soldaten, Theil und ist denselben vom Militär Commando mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit die Erlaubniß dazu ertheilt worden. Möchten sich doch auch in andern Garnisonstädten gemeinnützig denkende, befähigte Männer finden, um sich der fachlichen Fortbildung unserer unter den Fahnen stehenden Söhne anzunehmen!

— In dem festlich geschmückten und erleuchteten Saale der Tonhalle fand am 1. Feiertage Nachmittags 4 Uhr die Weihnachtsbescheerung statt, welche der 1. Verein ehrenvoll verabschiedeter Militärs u. s. w. sechzig Kindern seiner theils verstorbenen theils hülfsbedürftigen Mitglieder sowie zehn würdigen Veteranen veranstaltet hatte. Es war dies die achte Bescheerungsfeier des Vereins. Nach einem allgemeinen Choralgesange richtete Herr Archidiaconus Clauß eine Ansprache an die zu Beschenkenden, der er die Worte: „Ihr seid der Brief Christi, geschrieben in unsere Herzen" zu Grunde gelegt hatte, woran sich die Ansprache des Herrn Vorstehers Reh an die Kinder (worunter 11 Confirmanden) und an die Veteranen reihte. Dann folgte ein Quartettgesang „Lobt den Herrn, es ist die Liebe" von Vereinsmitgliedern, worauf Herr Reh den elf Confirmanden in herzergreifender Weise zum Andenken Gesangbücher überreichte, die mit passenden Bibelsprüchen versehen worden waren. Den Beschluß machten zwei Verse des schönen Weihnachtsliedes „Dies ist der Tag, den Gott gemacht." Die zahlreiche Festversammlung fühlte sich einmüthig durch den Gedanken erhoben, daß trotz der vielen Liebesopfer, welche das Jahr 1869 gefordert hatte, doch die erbarmende Liebe auch bei dieser Gelegenheit gezeigt hatte, daß sie nie müde wird Gutes zu thun, denn es hatten bei einem Kostenaufwand von nahe 400 Thlrn. mehr Kinder bedacht werden können, als je früher.

— Ein Weihnachtsabend im fröhlichen Familienkreise ohne ein Gläschen Punsch oder Grog ist nach der bei uns üblichen Sitte fast gar nicht denkbar, nur ist es damit oft eine böse Sache, wenn die Folgen einer geleerten Bowle sich am andern Morgen durch Kopf- und Magenweh geltend machen. Und was ist hierzu in der Regel die Ursache? Fuseliger Arac oder Rum, den man aus unlauterer Quelle bezogen, ohne Ahnung zu Erzeugung des Familienpunsches verwendete. Wie trefflich bewährten sich nun in dieser Hinsicht die Erzeugnisse der Fabrik Chryselius in Leipzig. Depot bei Manisch Amalienstraße 29, hier, namentlich die deliciöse Rothweinpunsch Essenz, deren Genuß nie von üblen Folgen begleitet ist und die Zubereitung eines Familien-Punsches so ungemein erleichtert, da man blos eine Quantität heißen Wassers zuzugießen braucht. Im Interesse aller kopfwehscheuen Leser hielten wir einen Hinweis auf diese Firma recht wohl am Platze.

— Am ersten Feiertage in der fünften Stunde fiel beim Läuten der Glocken in der Garnisonkirche auf der Festung Königstein der Klöppel der großen Glocke plötzlich heraus und streifte den einen Läuter am Beine, ohne ihn wesentlich zu beschädigen oder sonst weiteren Schaden anzurichten.

— Das Königstigerpaar im zoologischen Garten hat wieder einmal kurze Elternfreuden erlebt. Die Tiegerin warf vorige Woche 4 Junge, leider zeigte sich aber wiederum, daß die Alte keine Milch hatte. Sie gab ihre Mutterfreude zwar auf die unzweideutigste Weise zu erkennen, aber sie war außer Stande, den Jungen Nahrung zu bieten. Unter solchen Umständen blieb dem Inspector des zoologischen Gartens, Herrn Schöpff, nichts übrig als nochmals den voraussichtlich erfolglosen Versuch zu machen, die Jungen so aufzuziehen. Bis zum Abende des 1. Feiertags waren aber leider zwei der Jungen bereits verendet. Umsomehr Glück hat der zoologische Garten mit der kinder und milchreichen Löwenmutter, die umgeben von ihren Jungen täglich eins der charmantesten Naturbilder darbietet. Man schiebt die Milcharmuth der Tigermutter zum Theil mit auf den Bandwurm, an dem sie leidet.

— In einer Neustädter Restauration wurde gestern Morgen aus dem Gastzimmer durch unbefugte Hände ein Chronometer von seinem Standpunkt entfernt und wohl mit dem festen Vorsatze, denselben nie wieder hin zu hängen. Die Zeit zu diesem Vorhaben schien wie geschaffen, denn das Zimmer war leer, nur das Dienstmädchen befand sich in der anstoßenden Küche, um wahrscheinlich das wohlbekannte Getränk zu dem Weihnachtsstollen zu bereiten. Der Dieb benutzte schnell die sich darbietende Gelegenheit und entführte den Gegenstand seines Verlangens auf eine ganz geräuschlose Art. Als schließlich das Dienstmädchen nach der Zeit sehen wollte, vermißte sie zu ihrem Schrecken die Uhr, doch der Langfinger hatte sich eiligst aus dem Staube gemacht und so blieb vor der Hand, nachdem die Polizei benachrichtigt war, nichts weiter als das Nachsehen übrig. Der Weihnachtsstollen mag nach diesem Vorfall wohl etwas bitter geschmeckt haben, wir aber nehmen aufs Neue Veranlassung, dem Publikum die größte Vorsicht in dieser Hinsicht anzuempfehlen.

— Die sächsische Regierung ist seit einer ziemlichen Reihe von Jahren bemüht gewesen, durch Correctionsbauten, Baggern und dergleichen das Fahrwasser der Elbe in gutem Stande zu erhalten. Wenn ihr dies nicht überall in vollem Maße gelungen ist, so liegt dies an dem immer mehr überhand nehmenden Abholzungen im Quellgebiete der Elbe. Auch die im Uebrigen zu lobende Forstcultur übt nachtheilige Wirkung auf den Wasserstand der Flüsse, weil die Cultur die eigentlichen Wasserreservoires, die Sümpfe in den Wäldern, mit Gräben durchzieht und trocken legt. Demungeachtet haben die großen Wasserbauten auf der sächsischen Strecke der Elbe dieser ein besseres und tieferes Fahrwasser verschafft, als dies oberhalb und unterhalb der Grenzen Sachsens der Fall ist. Das Gutachten der Elbstrombau-Commission, die zu Anfang des letzten Herbstes die Elbe von Melnick in Böhmen bis Cuxhafen befahren hat, liefert hierfür das vollgiltigste Zeugniß. Die Regierung gedenkt auch ferner mit ihren Anstrengungen zu Gunsten der Regulirung der Elbe fortzufahren und hat zu diesem Behufe in dem, dem Landtage vorliegenden, außerordentlichen Budget für jedes der beiden Jahre der nächsten Budgetperiode 70,000 Thaler neben 40,000 Thalern im ordentlichen Budget gefordert. Einschließlich der Gehalte für die Wasserbaubeamten sind im ordentlichen und außerordentlichen Budget zusammen 125,000 Thaler jährlich ausgeworfen. Und es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die Kammern diese Summen bewilligen werden. Das System, das die Sächsische Wasserbau-Direction folgt, zeigt, daß der Zweck der Stromcorrection dahin geht, durch systematische Einschränkung des Stromes auf eine Normalbreite von 200 Ellen, sowie durch Anstrebung gleichmäßiger Vertheilung des Stromgefälles eine dem Schifffahrtsbetriebe entsprechende Wassertiefe und Stromgeschwindigkeit zu erzielen. Das wird durch fortlaufende Parallelwerke bewirkt, während die im Strome abgelagerten Sinkstoffe, soweit sie nicht durch die Gewalt des Stromes selbst weiter geführt werden, durch Dampfbagger ausgebaggert werden. Die zur Einschränkung der sächsischen Elbe projectirten Strombauwerke erstrecken sich über eine Uferlänge von zusammen 654,716 Fuß = 184,849 Meter. Das hier eingeführte System von beiderseitigen Parallelbauten hat sich gegenüber dem auswärts beliebten und früher auch in Sachsen versuchten Buhnensystem glänzend bewährt. Die Ausführung des vollständigen Planes, wie er 1851 genehmigt worden, erfordert einen Kostenaufwand von fast 3 Millionen Thalern. Die Voranschläge sind (im Jahre 1860) wohl etwas zu reichlich bemessen worden. Denn bei den seit 1860 ausgeführten Strombauten hat sich eine Kostenersparniß von durchschnittlich 4½ Procent ergeben. Durch die bereits ausgeführten, sowie durch die nach dem entworfenen Plane noch auszuführenden Correctionsbauten wird derselben ein Areal zusammen von [illegible] Acker (ziemlich 1800 Magdeburger Morgen) abgewonnen werden, deren Werth dereinst einen ziemlichen Theil des Bauaufwandes decken wird. (G.B.-Z.)

— Angekündigte Gerichts-Verhandlungen. Heute, den 27. December finden folgende Einspruchsverhandlungen statt: Vormittags 9 Uhr wider Carl Friedrich Mütze in Radeberg wegen Diebstahls; 9½ Uhr wider Anna Marie verehel. Rolle von hier wegen Diebstahls; 10 Uhr Privatklagsache der Johanne Christiane verw. Zeibig wider Wilhelmine Henriette verehel. Dietze u. Gen. in Loschwitz; 10¾ Uhr Privatklagsachen Friedrich Eduard Truhol's wider Adolph Friedrich Carl Bessel hier; 11¼ Uhr Rügen und Gegenrügensache der Emma Auguste Arnst in Tharandt am einen und Heinrich Wilhelm Richter in Chemnitz am andern Theile. Vorsitzender: Gerichtsrath Ebert.

Kleine Wochenschau.

„Des Jahres letzte Stunde" rückt immer näher und wenn man sich in dieser Jahres letzten Stunde in Europa ein Wenig umschaut, überall Ministerkrisen und Deficits, während der nordamerikanische Präsident dem freien Volke, das ihn erwählte, einen Christbaum angezündet, an welchem weniger vergoldete Nüsse, wohl aber ein Steuererlaß von achtzig Millionen Spezies hängen. Wann wird den überschuldeten Staaten Europas ein Christbaum zu Theil werden? So lange der Pickelhauben Prinz Rupprecht sein geharnischt Wesen treibt, ist daran freilich nicht zu denken. Muß sich aber bei diesen blühenden nordamerikanischen Finanzverhältnissen die Frau Leipziger Zeitung als Prophetin schämen! Jahre lang ritt diese alte Frau Muhme, wie sie im Volke genannt wird, ganz à la Heinrich Nummer 72 auf seinem reuß-greiz lobensteiner Principe, auf dem eventuellen Bankerott der amerikanischen Union und zwar mit derselben Beharrlichkeit, Consequenz und Ausdauer, wie Pastor Knak auf dem Stillstand der Erde besteht. Während aber die Union nicht Bankerott machte, war die Reihe des Bankerotts an der Frau Leipzigerin selbst, nämlich was ihre Stellung als Pythia anlangt.

SLUB
Wir führen Wissen.